

Dienstag, 11. Dezember 2018

## Eine neue Zeit. Die katholische Kirche im Übergang von der Monarchie zur Republik

Der Abschied von der Monarchie fiel den Mainzer Katholiken vergleichsweise leicht. Im neuen Volksstaat Hessen eröffneten sich durch den Wegfall des Staatskirchentums Chancen für die innerkirchliche Mobilisierung, aber es stellten sich auch Herausforderungen – etwa in der politischen Zusammenarbeit der katholischen Zentrumspartei mit der Sozialdemokratie, die innerkirchliches Konfliktpotential in sich barg. Im Übergang von Bischof Kirstein zu Bischof Hugo zeigten sich auch die kirchenrechtlichen Implikationen der „neuen Zeit“, in der nicht zuletzt die römische Kurie in der Person des Nuntius Eugenio Pacelli gestaltend eingreifen wollte.

Prof. Dr. Claus Arnold, Katholisch-Theologische Fakultät, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz

### Kostenbeitrag:

5 € pro Abend

Bezahlung jeweils in bar an der Abendkasse.

Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Beginn: jeweils 19.00 Uhr

### Tagungsort:

Haus am Dom, Liebfrauenplatz 8, 55116 Mainz

Zitat auf erster Innenseite von: Johannes Kohl (1930), hier zitiert nach: <https://www.regionalgeschichte.net/index.php?id=14577>, 25.05.2018.

Bildquelle: Ausschnitt aus: Übernahme des Gouvernements (Osteiner Hof) durch französische Besatzungstruppen, 10.12.1918, StA Mainz, BPSF / 7344 A, Foto Heinrich Doerr.



Erbacher Hof – Akademie des Bistums Mainz  
Greibenstraße 24-26 · 55116 Mainz  
Telefon: 06131/257-523 · Fax: 06131/257-525  
ebh.akademie@bistum-mainz.de · www.ebh-mainz.de

Erbacher Hof | Akademie  
des Bistums Mainz



1918/1919 –

Deutschland zwischen  
Revolution und Republik

23. Oktober 2018  
6. November 2018  
11. Dezember 2018

Geschichte | Kunst | Kultur

*„Wohl nirgends ist der Gegensatz zwischen dem Deutschland, das 1914 so stark und siegesfroh hinausgezogen, und dem Deutschland, das im Herbst 1918 durch Krieg und Revolution zerschmettert am Boden lag, so fühlbar gewesen wie am deutschen Rhein.“*

So schrieb rückblickend Johannes Kohl im Jahr 1930 über die Besatzungszeit, die sich im Rheinland an das Ende des Ersten Weltkriegs anschloss.

Als dieser Krieg, die „Urkatastrophe des 20. Jahrhunderts“, zu Ende ging, waren die Monarchien in Russland, Österreich und dem Deutschen Reich aufgelöst, der Streit um Elsass-Lothringen belastete weiterhin das deutsch-französische Verhältnis, in Deutschland standen sich Monarchisten, Kommunisten und Republikbefürworter gegenüber. Der 100. Jahrestag des Kriegsendes bietet Anlass, die Zeitenwende 1918/1919, insbesondere ihre Auswirkungen auf das Rheinland und das heutige Rheinland-Pfalz, genauer in den Blick zu nehmen.

Wie sahen die politischen und wirtschaftlichen Rahmenbedingungen nach 1918 aus? Wie entwickelte sich die junge Demokratie im – auch gewaltbeladenen – Spannungsfeld verschiedener gesellschaftlicher Interessenlagen? Wie verhielt sich die katholische Kirche im Rheinland und Hessen zu Revolution und Republik? Diesen und weiteren Fragen widmet sich die dreiteilige Vortragsreihe.

Sie sind herzlich eingeladen!

Prof. Dr. Peter Reifenberg

Dr. Martin Belz

Dienstag, 23. Oktober 2018

### **Politik und Wirtschaft in der französischen Besatzungszone 1918–1930. Lokale Schlaglichter auf eine wenig erforschte Geschichte**

Über die Besetzung des Rheinlands nach dem Ersten Weltkrieg ist in der Öffentlichkeit wenig bekannt, obwohl diese deutlich länger währte als nach 1945: Einige Gebiete, so auch die Städte Mainz und Worms, waren bis 1930 besetzt. Somit beeinflusste die Besatzungszeit das politische und alltägliche Leben erheblich.

Die gravierenden Folgen für Unternehmen in der französisch besetzten Zone sind nur in Teilen erforscht. Neben den allgemeinen Herausforderungen der Zeit, wie der Umstellung auf Friedenswirtschaft, Inflation und Weltwirtschaftskrise, waren sie mit zusätzlichen Einschränkungen konfrontiert. Diese werden im Vortrag an Fallbeispielen verdeutlicht.

Dr. Ute Engelen, Institut für Geschichtliche Landeskunde an der Universität Mainz e.V., Mainz

Dienstag, 6. November 2018

### **No man's land of democracy? Krisenerfahrungen und politische Gewalt zu Beginn der Weimarer Republik**

Unter welchen Vorzeichen stand der Beginn der Weimarer Republik? Das Kaiserreich hatte eine folgenschwere Niederlage erlitten; zahllose Menschen waren traumatisiert und fühlten sich um ihre Zukunft betrogen. In der Folge avancierte bei einer Minderheit politische Gewalt zum passenden Mittel, mit dem sie ihrem politischen Puls Durchschlagskraft verliehen. Die Revolution vom November 1918 wirkte dabei als Katalysator: Sie beflügelte Hoffnungen auf den Umsturz, lieferte indes im Gegenzug der jungen Demokratie angesichts der Bedrohung die Argumente zur autoritären, teils gewaltsamen Niederschlagung revolutionärer Umtriebe. Gerüchte, Übergriffe, Morde und Attentate vergifteten das gesellschaftliche Klima und setzten einen Kreislauf schrankenloser Gewalt und ihrer Vergeltung in Gang.

Dr. Martin Göllnitz, Historisches Seminar, Johannes Gutenberg-Universität, Mainz